

STUDIENAUFTRAG «RIQUALIFICAZIONE DELLA RIVA DEL LAGO DI PARADISO»

Ein neues Ufer für Paradiso

Bei der geplanten Umgestaltung der Uferzone am Lago Maggiore beschränkten die Beteiligten Neuland. Das partizipative Verfahren resultierte in einem Strauss an kreativen Lösungsansätzen. Erfolgreich war – wie könnte es anders sein – das Team mit dem Namen «Paradiso».

Text: Claudia Moll

Schon der Name Paradiso ist vielversprechend: Er evokiert Bilder üppiger Gärten mit farbiger Vielfalt und erquickender Ruhe. Den Lungolago der gleichnamigen Tessiner Gemeinde bringt man damit nicht unbedingt in Einklang. Der steil aufragende San Salvatore wirft seinen Schatten auf den schmalen Uferstreifen, der zum See hin abfällt. Eine starke Zunahme der Bautätigkeit im 20. Jahrhundert und unterschiedliche Besitzverhältnisse resultierten in einer heterogenen Bebauungsstruktur. Unmittelbar am See entlang führt die stark befahrene Kantonsstrasse, und sowohl Hotels als auch Privatbauten verwehren den Passanten mancherorts den Zugang zum Wasser.

Intensiver Austausch

In den kommenden Jahren stehen mit Um- und Neubauten der beiden

Grandhotels «Eden» und «Du Lac» wiederum tiefgreifende Veränderungen entlang des Seeufers an. Sie bewogen die Gemeinde Paradiso 2014 dazu, den Luganer Architekten Stefano Tibiletti mit einer Machbarkeitsstudie zur weiteren Entwicklung der Uferzone zu beauftragen. Er wies auf eine fehlende Gesamtstrategie hin und plädierte für mehr öffentlich zugängliche Räume.

Seine Empfehlungen mündeten in einem international ausgeschriebenen Studienauftrag nach den Richtlinien der SIA-Norm 143, für dessen Organisation ebenfalls Tibiletti verantwortlich war (vgl. «Regolamento SIA 143, una procedura di concorso possibile», Archi 4/2016). Im Dezember 2015 wählte die Gemeinde aus 22 Bewerbungen vier Teams aus und beauftragte sie mit der Ausarbeitung konkreter Vorschläge. Diese entstanden in den Wochen danach im intensiven

Dialog zwischen Planern und Auslobern: Zwei als Workshop organisierte Zwischenbesprechungen folgten auf das erste Briefing im Januar 2016, und bereits Anfang April präsentierten die Projektverfasser ihre Vorschläge. Der eng geführte Austausch erlaubte es beiden Seiten, sich über die kleinräumigen und diffizilen Fragestellungen zu verständigen und die Projekte so weiterzuentwickeln.

Eine Frage, viele Möglichkeiten

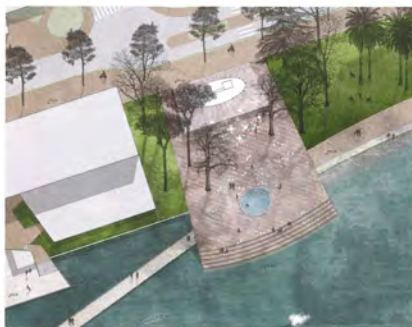
Die intensive Auseinandersetzung mit der Fragestellung lässt sich an den vier Projekten ablesen. Sie resultierte jedoch nicht in einer Übereinstimmung, sondern in sehr unterschiedlichen Vorschlägen, die alle auf ihre Art nachvollziehbar und schlüssig sind. So wollte das Team BMA (vgl. Beteiligte S. 10) in seinem Entwurf die Promenade von Lugano weiterführen und schlug in grosszügiger Geste den Bau lang gestreckter Sitzstufen am Wasser vor. Im Gegensatz dazu beabsichtigte das Team Quai Bèll, die Uferlinie mit einer Vielzahl kleiner Installationen zu unterbrechen. An einen durchgehenden Steg am Wasser docken vielfältig nutzbare Plattformen und Plätze an, die nicht auf Kontinuität, sondern auf Abwechslung setzen. Nochmals eine andere Lösung präsentierte das Team MA-A. Es reagierte auf die unterschiedlichen Besitzverhältnisse und schlug entlang des westlichen Uferabschnitts davon abgerückte Inseln vor, entlang des östlichen hingegen eine durchgehende Passelle auf Höhe des Seespiegels.



Im Schatten des San Salvatore, südlich von Lugano, liegt die Gemeinde Paradiso. Die Neugestaltung des schmalen Uferstreifens war Gegenstand eines Studienauftrags.



Der Siegerentwurf des Teams Paradiso teilt das Ufer in drei Landschaftsbänder: die «Passeggiata a Monte» mit vier Plätzen (Wasserbecken, Spielfelder, Piazza und Bootsanlegestelle, vgl. Abb. unten), die «Giardini del Paradiso» (Grünraum mit Parks) und die «Passeggiata a Lago» (Fussgänger- und Bootssteg; Abb. ohne Mst.).



Der Vorschlag des Teams Paradiso sieht räumliche Interventionen unterschiedlichster Art entlang des Ufers vor, unter anderem ein Wasserbecken, Spielfelder, eine Bühne, eine Piazza oder eine Bootsanlegestelle.

Am besten gefiel der Jury das Projekt des Teams Paradiso. Kennzeichnend für den Entwurf ist ein die gesamte Uferlinie begleitender Steg, der spielerisch auf die Vielzahl räumlicher Bedingungen eingeht. Er dockt an unterschiedlichen Punkten am Festland an, führt von hier auf den See hinaus oder nah an der Bebauung entlang und reagiert dank einer flexiblen Bauweise auf die Schwankungen des Wasserspiegels. An ihrem westlichen Ende beschreibt der Steg einen grosszügigen Schwung, öffnet den Blick auf die Bucht von Lugano

und umschliesst eine neue Anlegestelle für den Sporthafen. Gegenspieler der «Passeggiata a Lago» ist die entlang der Kantonsstrasse führende «Passeggiata a Monte». Dazwischen liegt ein vielfältig gestalteter Uferstreifen, der das Thema des Paradiesgartens unterschiedlich interpretiert: Ein öffentlicher Park mit vielfältigen Gehölzen bildet an der Grenze zu Lugano den Auftakt, es folgen abwechslungsreich gestaltete Aufenthaltsbereiche, die sich zum Wasser hin öffnen, die introvertierteren «Giardini del

Paradiso» mit üppiger Bepflanzung sowie sportlich nutzbare Abschnitte im Bereich des bestehenden öffentlichen Freibads. Zwischen diese Gärten schieben sich die «Belvedere» – kleine Plätze mit öffentlich nutzbaren Kleinbauten, die an die zum See führenden Verkehrsachsen anknüpfen und eine rhythmische Abfolge in die längsgerichteten Promenaden bringen.

Das Projekt nimmt einerseits Spuren früherer Nutzungen am See auf und bereichert das Ufer andererseits mit neuen Elementen.



Das Team MA-A reagiert auf die unterschiedlichen Eigentumsverhältnisse am See mit vom Ufer abgerückten Inseln.



Eine Reihe unterschiedlicher Nutzungen schlägt das Team Quai Bèll vor. Die Visualisierung zeigt den Bereich für einen grossen Spielplatz.



Als Weiterführung der Promenade in Lugano prägen ausladende Sitzstufen entlang des Ufers den Entwurf des Teams BMA.

Trotz seiner Vielfalt gelingt es ihm, dem fragmentierten Uferabschnitt eine klare Identität zu verleihen.

Empfehlung für die Zukunft

Das im Tessin noch wenig erprobte Auswahlverfahren war ein Erfolg: Es führte zu differenzierten Projekten, denen es gelingt, auf die spezifischen Anforderungen des Orts einzugehen. Darüber hinaus verhalf es nicht zuletzt der Disziplin der Landschaftsarchitektur zu mehr Aufmerksamkeit.

Jurymitglied Stefan Rotzler ist davon überzeugt, dass das grosse mediale Echo des Studienauftrags eine Diskussion über öffentliche Freiräume in Gang gesetzt hat, die im Tessin bislang noch zu wenig stattfindet. Zu wünschen ist, dass die positive Resonanz zu einer Vielzahl von Nachahmungen führt. •

Dr. Claudia Moll, Landschaftsarchitektin
BSLA; c_moll@gmx.ch



AUSZEICHNUNGEN

«Paradiso»: Jachen Könz, Lugano;
Studio Vulkan, Zürich;
Staubli Kurath Partner, Zürich

«MA-A»: Michele Arnaboldi,
Locarno; PROAP, Lissabon; Edy
Toscano Engineering & Consulting,
Lugano

«Quai Bèll»: Consorzio Bruno
Huber+5+1AA, Lugano; Projects
BASE, Paris; Consorzio AR&PA
Engineering + Emilio Luvini,
Lugano

«BMA»: Josep Lluís Mateo, Barce-
lona; Studio Paolo Bürgi, Camorino;
Anastasi & Partner, Locarno

JURY

Andrea Felicioni, Architekt (Vorsitz),
Bellinzona
Stefan Rotzler, Landschafts-
architekt, Winterthur
Rinaldo Passera, Bauingenieur,
Lugano
Stefano Tibiletti, Architekt, Lugano
Claudio Ferrata, Geograf, Lugano
(Ersatz)